

„Der alte Bräu“ schloss seine Pforten

Theatergruppe der Kolpingfamilie spielte bei Abschlussveranstaltung der Ausstellung Szenen aus dem Wirtshausleben

Kösching (frj) Am Sonntagnachmittag hatte der Geschichtsverein zu einer Abschlussveranstaltung zum Ende der Sonderausstellung „Der alte Bräu“ eingeladen. Dort erlebten die zahlreichen Besucher ein abwechslungsreiches und attraktives Programm. Viele nutzten die Möglichkeit, zum letzten Mal die Ausstellung mit ihren außergewöhnlichen Exponaten im Gartenhaus zu besichtigen. Anton Maier sorgte mit seinem Akkordeon für die stimmungsvolle musikalische Umrahmung. Um das leibliche Wohl kümmerten sich Stefan Balassa und Johanna Dörfler.

Gegen 16 Uhr hieß der Vorsitzende des Geschichtsvereins, Friedrich Lenhardt, viele Freunde der Geschichte und der Wirtshauskultur im Gartenhaus willkommen. Er dankte den Organisatoren der Sonderausstellung, allen voran Walter Plahusch und Stefan Balassa, für ihren großen Einsatz beim Aufbau und der Betreuung dieser 23. Sonderausstellung des Vereins. Seit der Eröffnung am 24. Juni hätten zahlreiche Besucher und Gruppen die Geschichte der Köschinger Brauereien und der Wirtshauskultur näher kennengelernt. Mit fast 400 Besuchern sei die Aktion ein voller Erfolg gewesen. Auf Initiative von Marita Ciesla, der



Der Köschinger Römergarten als mystischer Ort: Eine Szene aus der „frevelnden Magd“, gespielt bei strömendem Regen von der Theatergruppe der Kolpingfamilie.

Foto: Frühmorgen

stellvertretenden Vereinsvorsitzenden, hatte die Theatergruppe der Kolpingfamilie unter Leitung von Brigitte Kempa szenisch aufbereitete Wirtshausgeschichten als krönenden Abschluss der Ausstellung vorbereitet. Trotz des strömenden Regens beschlossen die Theaterleute, diese Szenen zu spielen. Zuerst wurde Emmi Böck (1932-2002) von Ciesla als

„Bayerns sagenhafteste Frau“ vorgestellt, die als volkskundliche Sagenforscherin mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet worden ist.

Mit ihrem „Köschinger Sagenbiachl“ hat sie 1993 Geschichten und Legenden aus dem Markt Kösching gesammelt und aufgezeichnet. Daraus hat Ciesla vier Titel ausgewählt, die Prosaerzählungen in Dia-

loge umgeschrieben und so spielbar gemacht.

Das erste Stück handelte von der „frevelnden Magd“. Dabei wagt es die schneidige Walli, bei stockfinsterer Nacht ein Kreuz von einem Kindergrab zu holen und eigenmächtig zum Jungbräu zu tragen. Als sie das Kreuz wieder zurückbringen will, verfängt sich ihr Schürzenzipfel und sie fällt leblos zu

Boden. Bald darauf wird die „schneidige Walli“ vom Bräu und den Burschen tot aufgefunden.

Es folgten der „Versetzte Grabstein“ und der „Spuk im Gradhofweiher“ – überliefert von der ehemaligen Leichenfrau Maria Groß (1878-1982) sowie „Der Schlagenhauer Martin und das Feuermannl“. Danach erzählte Lenhardt eine wahre Köschinger Mordgeschichte aus dem Jahre 1862, die im „Münchner Omnibus“ abgedruckt worden war.

Zum Abschluss spielte die Theatergruppe die Geschichte von der geheimnisvollen Flachskocherin, die nicht auf Wallfahrt gehen wollte. Unter dem Motto „Pfungstmontag hin, Pfungstmontag her, heut muss mei Flachs no kocht wer'n“ blieb sie zu Hause, während ihre Nachbarn nach Bettbrunn pilgerten. Als sie wieder zurückkehrten, war das Häuslein der gottlosen Flachskocherin spurlos im Erdboden verschwunden. Gut gelaunt, aber völlig durchnässt beendeten die Schauspieler diese Premiere im Köschinger Römergarten, der während der sagenhaften Stücke zu einem mystischen Ort geworden war. Im nächsten Jahr soll bei hoffentlich besserem Wetter die Vorstellung wiederholt werden.